nicht weit vom Flusse entfernt befinden. Bis zu sechs Stück dieser Vögel haben wir am Ufer unter dem Treibholze sitzen gesehen. Nach Richardson geht dieser Vogel nicht über den 50. Parallelkreis nach Norden hinauf, allein am Saskatschawan brütet er noch, und ist daher in der Gegend des Missouri in seinem wahren Vaterlande. Auch in Mexico kommt er vor. Audubon will diese Vögel im Monat März oberhalb New-Orleans in den Savannen am Missisippi zu 6- bis 700 Stück gesehen haben, wo sie sich von den Gräsern nährten. Sie werden von Texas und Florida bis nach Boston hinauf überall beobachtet.

Audubons Figur ist ziemlich schlecht, nicht genau genug illuminirt. Die Ojibuä-Indianer nennen das Blässhuhn Djinggibiss (j wie im Französischen).

Oologische und ornithologische Beobachtungen aus dem Jahre 1858.

Von

Pastor W. Pässler.

Sorgfältiger noch als im vorigen Jahre habe ich im Frühjahre 1858 auf die Lage der Eier im Neste geachtet, und bin zu dem Resultate gelangt, dass recht viele Vögel ihre Eier in zwei Reihen zu ordnen pflegen, — welche Ordnung man bekanntlich als eine Eigenthümlichkeit der Blaukehlchen ansprach. Ich bin sogar der Meinung, dass man in allen Nestern, welche mehr als 4 Eier enthalten, die Eier in zwei Reihen geordnet finden wird, wenn nicht die Ordnung durch den plötzlich aufgescheuchten Vogel gestört worden ist. Nur *Turdus musicus* dürfte davon eine constante Ausnahme machen. Wenigstens habe ich die Eier der Singdrossel stets in der Scheibenlage angetroffen, welche Lage auch durch die innere Beschaffenheit ihres Nestes bedingt scheint.

Ich fand im Jahre 1858 die Eier in zwei Reihen geordnet in den Nestern von *Strix aluco:* 3 und 3; *Lanius minor:* 3 und 3, 3 und 2; *Lanius collurio:* 4 und 3, 3 und 3, 3 und 2; *Lanius ruficeps:* 3 und 2; *Corvus cornix* 3 und 2; *Turdus merula* 3 und 2; *Saxicola oenanthe* 3 und 3; *S. rubetra* 3 und 2; *Sylvia tithys* 3 und 2; *S. suecica* 4 und 3; *S. rubecula* desgleichen; *S. luscinia* 3 und 2; *S. philemela* 2 und 2; *S. rufa* 3 und 2; *S. sibilatrix* 4 und 3; *S. hypolais* 3 und 3, 3 und 2; *S. palustris* und *arundinacea* 3 und 2; *phragmitis* 3 und 3; (*S. locustella* fand Thiele in Reihenlage); *S. nisoria, curruca, cinerea* und *hortensis* 3 und 2; desgleichen *Motacilla*

alba, Anthus arboreus, Alauda arvensis, Emberiza citrinella, schoeniclus und *miliaria* 3 und 2; *Accentor modularis* 3 und 3; *Fringilla coelebs, chloris, cannabina, carduelis* und *coccothraustes* 3 und 2; *Parus major* und *Iynx torquilla* 4 und 4; *Muscicapa grisola* 3 und 2; *Perdrix cinerea* 5 und 4; *Anas boschas* und *fuligula* 5 und 4. Die beiden Reihen der Eier nehmen die Mitte des Nestes ein.

Auch davon habe ich mich überzeugt, dass die Sänger, welche fremde Eier, die so gross oder kleiner sind als die ihrigen, sofort über Bord werfen, grössere Eier in ihrem Neste dulden und bebrüten. So litten *Cal. palustris* und *arundinacea* Eier von *Emb. citrinella; Hypolais vulgaris* Würgereier; *Emberiza citrinella* ein Ei der *Loxia coccothraustes* etc. Ausser der Sympathie, welche die kleinen Sänger für den Kukuk und seine Eier zu haben scheinen, dürfte also auch die Grösse das Kukuksei seinen Pflegeältern empfehlen.

Ich lasse nun auf diese allgemeinern Beobachtungen einige specielle über einheimische Vögel aus dem Jahre 1858 folgen.

Aus dem Horste des *Falco peregrinus* wurden den 20. April 3 angebrütete Eier genommen. Zwei sehr schöne und grosse Eier, die Ende April aus einem Horste in der Nähe einer Reihercolonie entnommen worden, erhielt ich aus Pommern. Sie sehen feurig braunroth aus, und dunkle Fleckenzüge sind, angenehm für das Auge über das Ei vertheilt. Von einem andern Gelege, aus drei Eiern bestehend, die ich ebenfalls aus Pommern empfing, trägt eins chocoladenfarbige Fleckenzeichnung.

Buteo vulgaris hatte in den letzten Tagen des März volle Gelege. Aus Pommern erhielt ich einfarbige grünliche Eier, die also Habichtseiern sehr ähnlich, aber durch die verschiedenartige Textur der Schale auf den ersten Blick von letztern zu unterscheiden sind.

Pernis apivorus. Aus einem Horste Anfangs Juni zwei auffallend grosse und ungewöhnlich gefärbte Eier. Das eine ist das am dunkelsten gefärbte, welches mir in praxi vorgekommen ist. Es hat dunkelbraunen Grund, noch dunklere und zu oberst gar schwarze Schattirungen. Als ob der Vogel seinen Reichthum an dunkeln Farben beim Bemalen dieses Eies erschöpft hätte, ist das andere sehr licht gehalten. Die Grundfarbe scheint vielfach durch die gelbbraune Fleckenzeichnung weiss durch; an der Basis sind zerschlissene strohgelbe und schwarze Schattirungen.

Strix aluco hatte den 24. März 6 Eier in dem hohlen Kopfe einer Weide. Wie im Berichte des Jahres 1857 bereits gemeldet worden ist, hatte ich den 14. Mai an dem mit Unterholz, jungen und stärkern Bäumen

bewachsenen hohen Elbufer unweit Brambach junge Waldkäuze gefunden. Da ihre noch ungeübte Flugfertigkeit ergab, dass sie noch nicht lange ihre Wiege verlassen haben konnten, so lag die Vermuthung nahe, dass sie in der Gegend geboren sein müssten, und dass die Alten fürs nächste Jahr dieselbe Bruthöhle, in welcher sie ihre Jungen bis zur Flugbarkeit ungestört erzogen hatten, wieder benutzen würden. Diese Vermuthung täuschte auch nicht. Ich ging, um die Eier dieser Eule zu erbeuten zwar etwas spät, den 24. März nach der Stelle, wo ich im vorigen Jahre die jungen Vögel mit der Alten angetroffen hatte, sahe mir die Weiden in der Umgebung an, und fand eine, die mir den Ausruf entlockte: „hier könnte Frau Eule brüten!“ und richtig! als ich meinen Stock in die hohle Weide nach oben stiess, flog die Mutter in Hoffnung, welcher das Geräusch unter ihr unheimlich werden mochte, vom Neste ab. Schnell war der Baum erstiegen. Wie gewöhnlich lagen die Eier ohne Unterlage; — denn wenige Federn hatte der Vogel zufällig verloren, und die trockenen Weidenblätter waren ohne Zweifel in die Höhlung gefallen, nicht von der Bewohnerin hineingetragen worden — und, wie schon oben erwähnt, sorgfältig in zwei Reihen geordnet.

Ich nahm 3 Eier. Am folgenden Tage flog die Alte nach dem ersten Schlage an den Baum von den drei übrigen Eiern ab. Gewöhnlich sitzen die in Höhlen brütenden Eulen so fest auf ihren Eiern, dass man sie streicheln und Eier unter dem Brutvogel wegnehmen kann, ohne ihn fortzuscheuchen.

Ich bin der Meinung, dass diese Art ihre Eier in Unterbrechungen legte, (nicht, wie bei andern Vögeln beobachtet werden kann, jeden Morgen eins,) und sogleich das zuerst gelegte bebrütet. Denn die Eier standen in sehr verschiedenem Brutstadium. Eins ward in fast noch frischem Zustande befunden, während in dem am stärksten bebrüteten der Vogel schon so weit entwickelt war, dass er in wenigen Tagen die Schale würde durchbrochen haben.

Des Erwähnens werth ist noch, dass die Vögel die wenig bewaldete Höhe unweit der Elbe zur Wohnstätte gewählt hatten, während der herrliche Wald auf dem linken Elbufer ihnen zahlreiche gute Brutplätze darbot.

Lanius minor hatte am 30. Mai 2 und 3, den 6. Juni 5 und 6 Eier. Die Art nimmt stets grüne Stengel zu ihrem Neste, die mit wenigen trocknen Stengeln, grossen und kleinen Federn zu einem dichten und dicken Fundamente und dergleichen Wänden verarbeitet werden. Auch Wollenfäden und Feldblumen werden benutzt.

Lanius collurio brütete in dem Jahre zeitig. Ich fand schon den

16. Mai Eier. Den 29. ein Nest mit 7 lebhaft roth gefleckten, schönen Eiern. Das letzte den 8. Juni mit 5 Eiern, unter denen ein fast ungeflecktes.

Lanius ruficeps. Den 10. Juni Nest auf einem kleinen Pflaumenbaume mit 5, dem Anscheine nach stark bebrüteten Eiern. Das Pärchen schien mir sehr kirchlich gesinnt zu sein; denn es hatte ein Bäumchen nur wenige Schritte von der Kirche zu Brambach zum Standorte für sein Nest gewählt. Schon aus diesem Grunde würde ich es nicht angetastet haben. Durch meine täglichen harmlosen Besuche waren die Alten ziemlich zutraulich geworden. Leider raubte später eine unkirchlich gesinnte Katze die fast flüggen Jungen.

Corvus cornix, mit *C. corone* gepaart, hatte den 24. April 5 Eier.

Sturnus vulgaris, ein einzelner den 3. Februar auf den Acazien der Zerbster Strasse. Ihm schien in der Winterkälte äusserst unbehaglich zu Muthe zu sein. Den 12. März mehre singend, den 19. noch einzelne Züge. In dem milden Winter 1859 sind die Staare schon im Januar bei uns eingetroffen.

Oriolus galbula ward von mir den 2. Mai zuerst bemerkt *). Den 30. Mai ein, den 5. Juni vier Eier, die ich ordnungslos im Neste traf.

Ein Nest von *Turdus musicus* fand ich den 5. Mai auf ebener Erde im Kühnauer Forste mit 2 Eiern. Das Nest war ins Gras und an ein Stämmchen gelehnt eingebaut, und hatte einen umfangreichen Umbau von trocknem Laube. Ein anderes Nest stand an dem Abhange einer kesselartigen Vertiefung in die Erde eingebaut, und ihm gegenüber in derselben Senkung ein Nest der *Turdus merula.* Jedes enthielt den 6. Mai 5 Eier. Die brütenden Basen haben sich, während sie, ihre Mutterpflichten erfüllend, zärtlich auf den Eiern sassen, vielleicht rührende Geschichten erzählt von der fortschreitenden Entwickelung ihrer Embryonen, die Grundsätze ihrer Kindererziehung im traulichem Gespräch einander mitgetheilt und sich von den Hoffnungen unterhalten, welche sie an die zu erwartenden Kinder knüpften. Die Armen! Als ich 14 Tage später zur Stelle kam, um ihnen zur glücklichen Geburt ihrer zarten Kinder meine Glückwünsche abzustatten, fand ich beide Nester zerstört.

Von *Turdus pilaris* sahe ich den 12. April eine Gesellschaft von circa 20 Stück noch auf dem Zuge nach Norden.

---

*) Der April endete und der Mai fing rauh an.

Saxicola rubetra. Den 30. Juni Nest mit 5 klaren sehr hell grünen Eiern. Das Nest stand in einem trocken gelegenen jungen Ellernschlage unter einer Erdscholle. Es war sehr locker gebaut und dünnwandig, Moos und weiche Halme unter einander gewirkt, inwendig mit weichen Halmen ausgelegt.

Ruticilla tithys hatte auf dem Brambacher Pfarrhofe Eier, wie sie mir früher nie vorgekommen sind. Die Eier waren ungewöhnlich gross und von birnförmiger Gestalt, der kalkweisse Grund mit deutlichen fleischrothen Punkten bezeichnet. Sie glichen demnach den Eiern der *Tichodroma muraria.* Ich konnte mich nicht entschliessen, die mir lieben Hausgenossen durch Wegnehmen der Eier zu kränken, so interessant letztere auch waren.

Sylvia Luscinia hörte ich den 21. April zuerst schlagen, und zwar in meinem Filialdorfe Necken. Den 26. stimmte die Bewohnerin meines Gartens zum ersten Male ihr Danklied für glücklich vollendete Rückreise an, ohne dass ich den Ankömmling früher bemerkt hatte. Den 31. Mai enthielt ein seit dem 21. fertiges Nest das erste Ei.

Sylvia philomela hörte und beobachtete ich am 12. Mai an der Elbe unweit Brambach. Das hohe und jähe Elbufer ist an einer quellenreichen Stelle mit Ellern- und Dornbüschen und einzelnen Bäumen bewachsen. Der Sprosser hielt sich meist auf den am Rande des Gebüsches stehenden Bäumen auf, und stimmte da sein kräftiges melodienreiches Lied an.

Ich habe beobachtet, dass die Nachtigallmännchen, wenn sie zu schlagen aufhören, um ihrer Nahrung nachzugehn, diess oft in einem Kreisgange um ihr Revier thun. Sie begehen gleichsam die Grenzen ihres Gebietes. So betrug sie auch der Sprosser und ich lernte dadurch den Umfang seines Nistbezirks kennen. Innerhalb desselben suchte ich nach dem Neste, ohne es entdecken zu können. Den 14. eilte ich wieder zum Reviere des Sprossers, dessen Weibchen ich zwei Tage vorher nicht hatte bemerken können. Schon aus weiter Ferne schmetterte mir der wohlgeschulte Sänger seine Bravourarien entgegen, und als ich, an der Grenze seines Reiches angelangt, einen unbewachsenen Erdhang erklimmen will, fliegt zu meinen Füssen das brütende Weibchen vom Neste ab. Sofort unterbricht der Sprosser seinen Gesang, schiesst nach seinem Weibchen hin, es mit Zornesrufen und Schnabelbissen zur Pflicht der Häuslichkeit zurückzuführen.

Das Nest war, — wo ich nimmer nach demselben gesucht haben würde, — fern von Gebüsch unter einen kahlen Absturz des Elbufers in die Erde eingebaut, so dass der Rand desselben den Boden kaum

einen Finger breit überragte. Es bestand unten und an den Aussenwänden aus trocknen Eichenblättern, die durch Erde und dürre Halme mit einander verbunden waren, und war mit Thierhaaren, meistens von Ziegen, reichlich ausgelegt. Von Nachtigallnestern unterschied es sich nur durch ansehnlichere Weite und die dicke Haarausfütterung. Es enthielt 4 schöne olivengrüne, mit verloschenen rothbraunen Flecken bezeichnete, an Grösse und Stärke der Schale die der Nachtigall weit übertreffende Eier. — Wie dieses, so war auch das Sprossernest gebaut, das ich im Jahre 1857 am Rande des Kühnauer Waldes mit zerbrochenen Eierschalen gefunden hatte.

Sylvia suecica. Den 14. Mai Nest mit 7 lebhaft grünen und fleischroth gewässerten Eiern in einem dreijährigen Weidenheger.

Sylvia atricapilla. Am 2. April ein verfrühtes Männchen auf dem Zuge am umbuschten Elbufer beobachtet. Die rauhe Witterung schien ihm wenig zu behagen; es sass oft mit aufgesträubtem Gefieder frostig da. Den 26. April hörte ich zuerst eins singen. Den 17. Mai das erste Nest mit 5 Eiern.

Sylvia hortensis sehr zahlreich in den Weidenwerdern an der Elbe wohnend. Den 4. Juni und später mehre Nester mit vollen Gelegen. Den 7. eins mit nackten Jungen.

Sylvia nisoria. Den 31. Mai Nest mit 3 gelblichen und einem bläulich weissen Ei; ein anderes mit 5 Eiern, darunter ein ungewöhnlich kleines und reich geflecktes; ein drittes mit 3 eigenen und 1 Kukuksei. Das am 31. Mai geplünderte Pärchen hatte den 8. Juni wieder ein Nest und 4 Eier.

Sylvia curruca den 14. April zuerst bemerkt. Den 18. war mein Pärchen im Pfarrgarten angekommen. Den 23. fängt es an zu bauen, ist den 26. fertig, hat den 6. Mai 6 Eier. Den 16. mehre Nester mit 3 und 5 Eiern in einem Weidenheger. Eins stand sehr poetisch auf einem 2′ hohen, armsdicken, oben zu einer Ebene abgeschnittenen Weidenstämmchen, von ringsum aufgeschossenen jungen Trieben desselben eingeschlossen.

Calamoherpe palustris. Den 4. Juni Nest mit 5 etwas bebrüteten Eiern, $^1/_2$′ von der Erde in einem Brombeerstrauche. Das Nest war mit dem Samen der Buschweide umkleidet, so dass es weiss aussahe. Den 7. Juni drei Nester mit je 5 Eiern. Eins derselben hatten die Baumeister nicht, wie es sonst die Gewohnheit der Rohrsänger ist, mit den Seitenwänden an die Zweige oder zwischen Pflanzenstengel befestigt, sondern es ruhete auf einem dreitheiligen Aste eines Buschweidenstämmchens. Den 14. Juni hatten zwei, am 7. der Eier beraubte,

Pärchen je 3 Eier in ein neugefertigtes Nest gelegt. Der Umstand, dass die neuen Nester unweit der alten aufgestellt waren und dass die Eier in ihnen jenen so ungewöhnlich gestalteten und gezeichneten glichen, (das eine Nest enthielt sehr schmale, lang gestreckte, düster gezeichnete Eier, das andere sehr dicke und licht gehaltene), liess keinen Zweifel übrig, dass die Sumpfrohrsänger sich zum zweiten Male zum Nestbauen und Eierlegen bequemt hatten. So viel mir bekannt ist, herrscht unter den Ornithologen die Ansicht, dass Rohrsänger, die um ihre Eier oder Junge kommen, für das Jahr keine Brut machen *) Die eben berichtete Beobachtung ist die erste Erfahrung, die ich selbst von der Erneuerung des Brutgeschäftes beim Sumpfrohrsänger gemacht habe.

Eine interessante oologische Beobachtung gewährten zwei einfarbig bläulich weisse Eier einer *Cal. palustris*, die Hausröthlingseiern täuschend ähnlich sahen. Da die Eier schon den 3. Juni gefunden wurden, also nicht anzunehmen ist, das Weibchen habe, vom wiederholten Eierlegen erschöpft, nur noch weisse Eier zu Tage fördern können, möchte man meinen, dieser Albinismus habe seinen Entstehungsgrund in der Bleichsucht der Jungfrau, welche die Eier gelegt hat. Leider waren nur 2 Eier im Neste. Ich hätte das ganze Gelege gern beisammen gehabt.

Das letzte Nest fand ich den 2. Juli mit 4 kalkweiss gegrundeten, bleich schieferblau gefleckten, interessanten Eiern, die nach meiner Ueberzeugung ebenfalls von einem Weibchen herrühren, dem die erste Brut zerstört worden war. Auch von *Calamoherpe arundinacea* var. *pinetorum* habe ich beobachtet, dass mehre Pärchen wiederum gebaut und gelegt haben, nachdem sie des ersten Geleges beraubt waren.

Den 14. Juni fand ich in einem kleinen, nur von einem Pärchen bewohnten Weidenwerder ein Nest mit 3 klaren Eiern und ein gleich interessantes in demselben Werder am 2. Juli. Die Nester hatten eine doppelte Wandung: die äussere von dunkeln und groben, die innere von strohgelben und feinen Halmen mit den Samenrispen, welche über den Rand hinausragten. In einem andern Neste dieser Art lag den 2. und noch den 8. Juni 1 Ei, den 14. Juni 4 Eier, unter denen drei klar, eins (jenes am 2. oder früher gelegte) stark bebrütet war. Was mag der Grund dieser Unterbrechung im Legen gewesen sein? Hatte das Weibchen vielleicht sein Männchen verloren und erst in neuer Ehe wieder Lust und Kraft gewonnen, das Geschäft fortzusetzen? Den 21. Juni fand ich ein Nest mit 1 Ei und ein anderes mit 5 flüggen

---

*) Ich selbst habe das öfter am Sumpf- und Teichrohrsänger beobachtet.

Jungen, — beide Nester in den Kronen hoher 4—5 jähriger Weidenbüsche eines Werders hart an der Elbe. Da die Weidenbüsche weder mit Gras noch mit andern Pflanzen durchwachsen, der Boden vielmehr schlammig war, so hätten die Vögel näher der Erde keinen Versteck für ihre Nester gefunden. Wegen ihres hohen Standes waren mir bei einer früheren Durchforschung dieses Weidenhegers, in welchem ich drei singende Männchen beobachtet, diese Nester entgangen, so wie ein drittes in welchem ich am 21. Juni einen jungen Kukuk entdeckte. (S. *Cuculus canorus*).

Calamoherpe phragmitis. Den 7. Juni in einem auf sandiger Buhne spärlich bewachsenen Weidenheger ein Nest auf einem Weidenstämmchen aufsitzend mit 5 Eiern.

Calamoherpe locustella. Den 19. Mai in einem dreijährigen Buschweidenschlage an der Elbe ein Nest mit 1 Ei. Den 24. war das Nest zu meinem Leidwesen zerstört. Das eine Ei hatte eine ungewöhnliche Grösse und dunkle Färbung. Den 7. Juni fand ich ein anderes Nest mit nackten Jungen. Die Alte lief vom Neste wie eine Maus über eine freie Sandstelle. Einige Eierschalen lagen nicht weit von der Niststelle.

Hypolais vulgaris nistete, wie alle Jahre, so auch in diesem im Gebiete der Pfarrei. Sie wechselt ab, bauet das eine Jahr in einen der Hollundersträuche des Gartens, das andere in einen Hollunderstrauch oder auf ein Fliederbäumchen des Kirchhofs. Dieses Jahr hatte sie das Nest ganz frei auf ein, dicht am Stallgebäude stehendes, Fliederbäumchen gebauet. Ich fürchtete deshalb, die Jungen würden die Beute einer Katze oder eines andern Raubthieres werden, hatte aber die Freude, sie von Tage zu Tage sich immer mehr entwickeln und endlich ausfliegen zu sehen. Sie sassen genau 14 Tage im Neste, ein einziges noch 2 Tage länger.

Die Art wohnte im Jahre 1858 recht häufig in den Weidenwerdern an der Elbe. Ich fand viele Nester, jedoch keins mit einem Kukuksei.

Anfangs Juni hörte ich unweit Brambach unten den Kopfweiden am Höhenzuge, der die schönen, die Elbe umkränzenden Wiesen einschliesst, den fremdartigen Gesang eines Vogels. Der Gesang war rohrsängerartig, brachte bald Anklänge aus dem melodienreichen Liede der *Calamoherpe palustris*, bald aus dem der *Cal. phragmitis.* Ich war verwundert, einen Rohrsänger an dieser unliebsamen Localität zu treffen, und erfreut, als ich den Urheber des noch nie gehörten Gesanges in den obersten Zweigen eines Weidenbaumes bemerkte. Es war offenbar kein Rohrsänger, sondern ein Laubvogel. Ich dachte auch an *Phyllobasileus superciliosus* Cabanis, glaube aber, dass ich *Hypolais poly-*

glotta oder *icterina*, deren Singweisen mir unbekannt sind, gesehen und gehört habe. Das Vögelchen war ziemlich scheu. Ein Nest konnte ich in dem keineswegs schwierigen Terrain nicht entdecken, glaube auch nicht, dass ein Pärchen zur Stelle war, da der Sänger immer weiter und weiter die bewachsene Höhe entlang zog, und am andern Tage nicht mehr zu hören und zu sehen war.

Motacilla alba kam den 14. März an und sang Tags darauf dicht über dem Fenster meiner Studirstube. Nach Necken (1/2 Stunde nördlich von Brambach) kam die erste den 17. März. Ergötzt hat mich dieses Männchen, als es auf ebenem Boden meines Hofes seinem Weibchen die Cour machte. Erfüllt von höchster Liebesbrunst stolzirte es um die Geliebte herum; jetzt streckte es sich hoch und lang und trippelte in heftiger Erregung; jetzt verbeugte es sich in stolzer Demuth; alle Bewegungen waren von lauten, langgezogenen, seine Gluth ausdrückenden Tönen begleitet. Feurig schoss es dem kokett entfliegenden Weibchen nach, erhaschte es endlich und — ward erhört.

Den 14. April fand ich 5 Eier ohne Unterlage in der geräumigen Höhle eines Weidenkopfes, nachdem ich das brütende Weibchen durch Anklopfen aufgescheucht hatte.

Alauda arvensis hörte ich den 4. März bei hellem, aber rauhem und windigem Wetter zuerst singen. Mein zweiter Sohn hatte sie schon zwei Tage früher singen hören. Den 2. April ein Nest mit 5 grauen Eiern in gut bestandenem Roggenfelde.

Emberiza citrinella. Am 5. Mai ein fertiges, aber leeres Nest. Am 17. darin 3 Eier. Die Vögel hatten also wenigstens 11 Tage früher ihre Wohnung vollendet, als das Bedürfniss erheischte. Den 21. Mai, 1., 3. und 4. Juni Nester mit vollen Gelegen.

Emberiza miliaria fand mein zweiter Sohn am 3. Juni mit 5 Eiern in einem einzeln stehenden, mit Brombeerranken durchwachsenen Ellernbüschchen.

Accentor modularis den 22. März in meinem Garten. Das Wetter, mehre Tage vorher freundlich und warm, war wieder rauh geworden. Die Braunelle sang vom 1. bis 23. April im Garten und ich hoffte, ein Nistpärchen zu erhalten. Den 24. war sie aber verschwunden, da kein Weibchen sich eingefunden hatte. Den 7. Juni fand ich in einem kleinen Weidenheger ein Gelege zweiter Brut mit 6 Eiern. Das Nest bestand äusserlich aus Stengeln, innerlich aus Moos.

Fringilla coelebs probirte seinen Gesang zum ersten Male den 11. März bei rauhem Wetter, schlug fleissig auf seinem Stande im Pfarrgarten am 22. März bei sehr rauhem Wetter. Den 16. April volle Eierzahl.

Fringilla coccothraustes. Den 15. Mai Nest im Walde auf einem wilden Birnbaume dicht an einem Fahrwege mit 5 Eiern.

Troglodytes parvulus. Den 26. April ein farbiges Nest in einem mit Schilf gedeckten Holzschuppen. Das Nest war unter das Schilfdach eingebauet, trockne Schilfblätter desselben waren darein verflochten. Den 6. Mai enthielt es 4 Eier, die ich nahm, um zu beobachten, wie lange das Vögelchen im Eierlegen pausiren würde. Den 17. Mai in demselben 3 Eier, deren eines zum ersten Gelege gehörte; denn der Inhalt war eingetrocknet. Gern bauen die Vögelchen in das Moos an Kopfbuchen; oft auch unter Dachsparren der Gebäude.

Alcedo ispida. Den 31. Mai, den 7. Juni, den 27. Juli Nester mit Jungen. Ich vermuthe, das Pärchen vom 7. Juni hat auch die Jungen vom 27. Juli ausgebracht. Ich habe am diesseitigen Elbufer in der Nähe von Brambach alljährlich nur e i n Pärchen Eisvögel bemerkt. Fünf Röhren sind mir in der Uferwand der Elbe unweit Brambach bekannt, die abwechselnd von e i n e m Pärchen benutzt werden. Eine sechste Niströhre ist an einer Lache im Busche jenseit der Elbe.

Cuculus canorus. Der Kukuk ist's wohl werth, dass man ihn nicht aus den Augen lässt. Er bleibt für mich stets eine besonders interessante Species und wird alljährlich der Gegenstand meines Forschens sein.

Den 30. April hörte ich zuerst seinen ersehnten Ruf. Das erste Ei, ein grünlich gelbes, fand ich den 31. Mai im Neste der *S. nisoria* neben drei ähnlich gefärbten Eiern der Grasmücke. Den 1. Juni fand ich 2 Kukukseier von einer Färbung, wie sie mir noch nicht vorgekommen waren: silbergrau mit verwaschenen bleichgrünlichen Flecken. Das zuerst gefundene lag im Neste des *Lanius collurio* neben vier lebhaft rothgelb gefleckten Eiern der Brutvögel. Die Eier lagen in zwei Reihen geordnet und sahen, gegen die Sonne gehalten, ganz frisch aus. Das zweite, jenem ganz ähnliche Kukuksei lag in einem, ungefähr 100 Schritt von dem Würgerneste entfernt stehenden Neste der *Fringilla chloris* nebst drei eigenen Eiern, die einen silbergrauen Grund zeigten. Letztere 4 Eier mochten gegen sieben Tage bebrütet sein. Es ist für mich kein Zweifel, dass die so auffallend gefärbten und gezeichneten, aber einander so ähnlichen Eier von ein und demselben Weibchen herrühren, und dass der Kukuk sein erstes Ei in das Hänflingsnest gelegt hat. Es trägt einige sonderbare Flecke, welche das Hänflingsei gleichfalls aufzuweisen hat. Da ich den 8. Juni noch ein gleiches drittes Ei im Sperbergrasmücken-Neste fand, so erhielt ich wieder einen eclatanten Beweis für meine Ansicht: W i e d a s z u e r s t

gelegte sehen alle Eier aus, die ein und dasselbe Kukukweibchen in ein und demselben Jahre legt.

Der Standort des oben erwähnten Würgernestes mit dem Kukukei war sehr günstig für weitere Beobachtungen. Ich hatte die Eier, nachdem ich mich von ihrem frischen Zustande überzeugt, wieder in ihre Reihenlage gelegt: Das Kukuksei an die Spitze neben 2 Würgereiern. In der Frühe des andern Tages stand ich auf der Wache, um zu beobachten, ob die Kukukmutter; — denn aus rationellen Gründen ist anzunehmen, dass die Mutter, nicht der Vater, Eier und Junge überwacht, — ihrem Ei einen Besuch abstatten würde. Zuvor erschreckte ich den Brutvogel durch einen heftigen Schlag auf den Busch, in welchem er auf dem Neste sass, und fand, nachdem er abgeflogen war, die Ordnung der fünf Eier gestört. Ich berührte das Nest nicht. Von meinem günstigen Standpuncte aus sahe ich das Würgerweibchen zum Neste zurückkehren, und bemerkte, wie es die Eier mit dem Schnabel wieder zurecht legte. Auf den Kukuk aber wartete ich zwei Stunden lang vergeblich. Er liess sein Lachen hören, aber sich nicht in der Nähe des Nestes sehen. Bevor ich den Ort verliess, näherte ich mich vorsichtig dem Neste und bewirkte durch allmählige sanfte Annäherung, dass der Würger sanft das Nest verliess. Die Eier lagen in schönster Ordnung, das Kukuksei an der Spitze.

Am folgendem Tage war ich früh 6 Uhr wieder zur Stelle. Das Würgerweibchen sass auf den Eiern, zerstörte abfliegend abermals deren Ordnung; aber alle 5 Eier waren noch beisammen. Ich legte sie sorgfältig in zwei Reihen und nahm meinen gestrigen Stand ein, von welchem ich genau beobachten konnte. Die Würgerin schlüpfte nach kurzer Zeit wieder aufs Nest. Ich mochte ungefähr eine Stunde gelauscht haben, da kam ein Kukuk von der Elbe her quer über die Wiese geflogen und fiel, ungefähr 50 Schritt vom Stande des Nestes, ins Unterholz. Still und geheimnissvoll war sein Treiben; von Zeit zu Zeit sahe ich ihn aus dem Gebüsch auftauchen; näher, immer näher kam er vorsichtig heran. Er hatte offenbar ein wichtiges Geschäft, bei dem er keinen Zeugen wünschte. Einen um so aufmerksamern Beobachter hatte er an mir. Jetzt berührte er den Busch, in welchem das Nest mit seinem Ei sich befand. Da stürzt ihm das Würgerweibchen schreiend entgegen, reisst den Schnabel weit auf und kreischt; auch der Mann eilt herbei und begrüsst den Eindringling mit keineswegs bewillkommnendem Geschrei. Frau Kukuk faucht bald den Einen bald den Andern an; der so hart Angelassene weicht jederzeit ein Wenig zurück. Das Betragen der drei Vögel hatte etwas ungemein Ergötzliches. Endlich

dringt der Kukuk zum Neste, und macht sich drin zu schaffen. Die Würger sassen jetzt, dem Anschein nach, gleichgültig und still in der Nähe; nur das Männchen liess dann und wann seinen gewöhnlichen, sehr ruhig klingenden, kurzen Ruf hören. Der Kukuk flog vom Nest zur Erde und suchte bald darauf das Weite, von beiden schreienden Würgern noch eine Strecke durch das Gebüsch verfolgt. Ich hatte mir die Stelle, wo der Kukuk sich niedergelassen hatte, genau gemerkt, und fand, nach kurzem Suchen, daselbst ein unversehrtes Würgerei. Es lag 5 Schritt vom Stande des Nestes entfernt. Das Ei war aus dem Neste entfernt, und zwar unmittelbar neben dem Kukuksei war eine Lücke. Sonst war die Zweireihen-Ordnung nicht gestört.

Im vorigen Jahre war mir das Glück günstig gewesen, zu beobachten, wie der Kukuk einen jungen Rohrsänger aus dem Neste von der Seite seines Kindes hinwegnahm und ihn dem Verderben übergab; jetzt hatte ich die Erfahrung gemacht, dass er ein Ei der Pflegerin des seinigen aus dem Neste hinwegtrug. Die Nestbesitzer hatten sich bis dahin nicht an den Eiern vergriffen. So glaube ich, dass nicht die Nistvögel ihre Eier dem Kukuksei zum Opfer bringen, sondern, dass sie sich's gefallen lassen müssen, ihrer Eier durch den Kukuk beraubt zu werden. Jenes wäre auch eine zu arge Versündigung wider die Natur, als dass sie der Schöpfer in seine Ordnung der organischen Wesen hätte aufnehmen können.

Am 8. Juni fand ich das oben erwähnte dritte Ei des beim Würgerneste beobachteten Kukukweibchens in einem Neste der *S. nisoria*, und — merkwürdig! frisch gelegt (vielleicht denselben Morgen erst) neben einem Ei der Grasmücke, aus welchem das Junge auszubrechen im Begriff war, und einem jüngst ausgeschlüpften Jungen. Es war diess der erste Fall, welcher mir vorgekommen, dass das Kukuksei von dem Entwickelungsstadium der Nestbrut so weit differirte.

Den 21. Juni entdeckte ich einen, dem Anschein nach wenige Stunden alten, blinden, nackten Kukuk im Neste der *Calamoherpe arundinacea*. Ein Ei des Rohrsängers mit entwickeltem, aber todtem Fötus lag unter dem Neste auf der Erde. Im Neste walzte sich der Kukuk allein herum. Den 24. war der Kukuk über noch einmal so gross, mit blauschwarzen Kielen und Stoppeln bedeckt, hatte aber die Augen noch geschlossen. Den 2. Juli füllte er das ganze Nest aus, ja Kopf und Hals, so wie der Steiss ragten über den Rand des Nestes hinweg. Die Augen waren geöffnet. Er zeigte braune Flügeldeckfedern, übrigens blauschwarze Kiele mit dergleichen kurzen Federchen; unter dem Bauche war er ganz kahl. Er sperrte hungrig den orange-

rothen Rachen auf, und mein zweiter Sohn, von Mitleid bewegt, theilte sein Butterbrot mit ihm. Er schien sehr dankbar für die Brotkrumen, welche ihm der Knabe in den Hals stopfte, nahm es dagegen übel, als ich ihn am Schwanze ein Wenig in die Höhe hob. Wenn ich darauf die Hand nach ihm ausstreckte, stand er im Neste auf, sträubte die Kopffedern zu Berge und hackte nach mir mit dem Schnabel. Kukukchen war sehr boshaftig.

Die Pflegeältern kamen in Angst um ihr Pflegekind, dem sie doch die eignen Kinder hatten opfern müssen, in unsre nächste Nähe. Es war vorauszusehen, dass der junge Kukuk nicht lange mehr im Neste zubringen würde. Den 5. Juli war er ausgeflogen; die Pflegeältern hatten ihn aber aus dem oft beunruhigten Reviere hinweggeführt.

Am 14. Juli fing ich in einem entfernt gelegenen Werder an der Elbe einen jungen Kukuk, gleichfalls einen Pflegling eines Teichrohrsänger-Pärchens, das mich ängstlich verfolgte, als ich mit dem Kukuk abging.

Dass ein alter Kukuk sein Junges gefüttert oder sich sonst dessen Pflege unterzogen, habe ich nie bemerkt. Hat Jemand in dieser Beziehung gegentheilige Erfahrungen gemacht? Ich für meine Person glaube, der Kukuk wendet seine Muttersorge seiner Brut nur so lange zu, bis sein glücklich ausgebrachtes Kind allein in dem Neste liegt, dem er ein Ei anvertrauet hat. Von nun an überlässt er es ausschliesslich den Pflegeältern, weiss er es doch in guten Händen.

Ich schliesse den Bericht meiner diesjährigen Beobachtungen über den Kukuk mit der Notiz, dass ein Pärchen *Cal. arundinacea*, dem die erste Brut eigener Eier zu Grunde gegangen war, als zweite Brut einen jungen Kukuk aufzog, und mit einer interessanten Erfahrung, die mir der Consistorial-Assessor Lippold mitgetheilt hat.

Sein Vater, der Herausgeber des Natur- und Kunstlexicons, unterhielt ein Pärchen Rothkehlchen, die in einer Kammer gebrütet hatten und nun ihre Jungen sorgfältig nährten. Da wird ein junger Kukuk gebracht, und als die Rothkehlchen den hungrigen Schreier sehen und hören, tragen sie ihm eifrig Nahrung zu, lassen ihre eigenen Kinder Hungers sterben und ziehen den Kukuk auf *).

Upupa epops den 19. April zuerst bemerkt. Den 21. rief er zum ersten Male in meinem Garten. Den 25. Mai halbwüchsige Junge in einem Ellernstamme unmittelbar über dem Erdboden. Ein so niedriger Stand eines Wiedehopfnestes war mir noch nicht vorgekommen.

---

*) S. den Zusatz am Ende dieses Aufsatzes. D. Herausg.

Ciconia alba kam in Brambach den 5., in Nacken den 6. April beim Horste an, — in beiden Dörfern einzeln. Erst später fand sich ein zweiter ein. Die Paare brüteten, brachten aber weder hier noch dort aus.

Anas nigra war in der ersten Woche des Januar in grosser Menge auf der Elbe. Viele sassen auf dem Treibeise, viele schwammen zwischen den treibenden Schollen umher. Als eine Schaar aufflog, hörte ich von einer anfänglich Rufe wie von *Anas boschas* fem., dann ein helles, in schnellem Tempo hervorgestossenes: „Keck keck keck."

Anas fuligula traf ich fest über seinen 9 Eiern sitzend den 30. Mai.

Anas boschas den 29. April unter einem Busche auf den Elbhöhn, circa 1000 Schritt von der Elbe, und nicht viel weniger von allem Wasser entfernt, mit 9 Eiern.

Brambach in Anhalt den 9. März 1859. W. Pässler.

Zusatz. Aehnliche, die Vernachlässigung der eigenen Jungen bestätigende Erfahrungen, habe ich in meinen Jugendjahren und zuletzt noch als Student im Jahre 1836, mehrfach zu machen Gelegenheit und Musse gehabt. Um nämlich den sichern Beweis dafür zu gewinnen, dass die „Haare im Magen des Kuckuks" erst durch die später eingenommene Nahrung von behaarten Raupen entständen, machte ich mir zur Aufgabe, junge Nest-Kuckuke mit Ameisenpuppen und sonstigem glatten Futter aufzuziehen. Die grosse Gefrässigkeit der jungen Kuckuke, das fast unausgesetzte Schreien und Sperren derselben nach Nahrung und die dadurch bedingte stete Aufmerksamkeit und Pflege nahmen mich zu sehr in Anspruch und führten mich daher auf folgendes Auskunftsmittel: Ich kaufte auf dem Vogelmarkte ein Nest mit jungen Vögeln (Grasmücken u. dgl., und namentlich Laubvögel) und setzte die ganze Familie, Jung und Alt, zum Kuckuke in den Käfig. In der Regel griffen die Alten sofort zu den Ameisenpuppen und fütterten den Kuckuk gleich ihren Jungen. Ersterer gewann aber sehr bald den Vorrang und zwar durch seine natürliche Uebermacht auf ganz natürliche Weise; denn er war der grösste Schreier, geberdete sich stets sehr hungrig und begierig, erhielt daher, (wie diess ja auch in der menschlichen Familie nicht selten beobachtet werden kann,) von den Alten instinktmässig immer zuerst das Maul gestopft! Der alte fütternde Vogel hatte vollkommen mit der Befriedigung des ungeberdigen Schreiers zu thun — und so verkamen die eignen Jungen aus Mangel an genügender Sorgfalt auf ganz natürliche Weise. Desshalb kaufte ich später alte fütternde Weibchen ohne eigne Junge. Sobald ein solches

zum jungen Kuckuk gesetzt wurde, fütterte es sofort den sperrenden Schreier instinktmässig mit mütterlicher Sorgfalt. Diese wiederholten Beobachtungen haben mir seit lange erwiesen, dass weder beim jungen Kuckuk noch bei dessen Pflegeeltern von einer Böswilligkeit oder überhaupt von irgend welcher berechneten Absichtlichkeit gegen die andern Nestjungen nicht die Rede sein kann. Dergleichen irrige Deutungen, welchen wir in der Naturgeschichte des Kuckuks immer noch begegnen, entspringen lediglich aus unterlassener richtiger Beurtheilung des natürlichen Instinkts und aus unzutreffend herbeigezogener Parallele mit unnatürlichen menschlichen Verhältnissen.

Der junge Kuckuk denkt sicherlich nur an sich und gar nicht an seine Stiefgeschwister, er folgt unbewusst dem Triebe der Selbsterhaltung, während die Pflegeeltern in Erfüllung des Pflegetriebes vor dem Kuckuk nicht zur genügenden Pflege der eignen Jungen gelangen können, sondern davon abgezogen werden. Das Verkommen und Zugrundegehen der Nestjungen ist eine ganz natürliche Folge, ohne dass man desshalb den jungen Kuckuk für heimtückisch u. s. w. oder dessen Pflegeeltern für Rabeneltern zu erklären benöthigt wäre. D. Herausg.

Zusatz zur Monographie der Glanzstaare (*Lamprotornithinae.*)

Von

Dr. G. Hartlaub.

(S. diess Journ. 1859, S. 1—36.)

Vor einigen Tagen hat mir die Gefälligkeit Ph. L. Sclater's Gelegenheit gegeben die Original-Exemplare von *Amydrus Tristramii* selbst untersuchen und mit *fulvipennis* vergleichen zu können. Diese Untersuchung hat mir dann keine Zweifel gelassen über die Artselbständigkeit des palästinischen Vogels. Er unterscheidet sich auf das allerbestimmteste von dem nahe verwandten südafrikanischen *fulvipennis:*

1) durch den weit längeren kräftigeren und gekrümmteren Schnabel, welcher längs des culmen gemessen nahezu 12 Linien (pied du roi) misst;

2) durch den erheblich kürzeren Tarsus;

3) durch die Färbung der Primärschwingen. Bei *A. fulvipennis* ist nur die Innenfahne blass isabellröthlich, die Aussenfahne dagegen dunkler rothbraun, und die Schäfte auf diesem rothbraunen Theile der Schwingen sind glänzend gelblich weiss. Dagegen zeigt *A. Tristramii* beide Fahnen gleichmässig blass isabellröthlich und die Schäfte